

# SPRACHE UND KULTUR IM DIGITALEN ZEITALTER

TAGUNG DER PHILOLOGISCHEN FAKULTÄT

—

UNIVERSITÄT LEIPZIG

—

20. – 21.04.2018

—

BIBLIOTHECA ALBERTINA

BEETHOVENSTRASSE 6

## Tagungsprogramm: Sprache und Kultur im digitalen Zeitalter

### Freitag, 20.04.2018

- 9:00 – 9:15 Begrüßung
- 9:15 – 10:00 **Oliver Czulo** (IALT): *Digitales OpenAccess-Publizieren am Beispiel von LangSci Press*
- 10:00 – 10:45 **Martin Haspelmath** (Anglistik): *Dictionaria*
- 10:45 – 11:15 PAUSE
- 11:15 – 12:00 **Norbert Schlüter** (Anglistik): *THE LANGUAGE MAGICIAN – Leistungsbewertung mit dem digitalen Zauberstab*
- 12:00 – 12:45 **Beatriz Morales & Carsten Sinner** (IALT): *Perzeptive Translatologie. Das Leipziger Perzeptionsprojekt*
- 12.45 – 13:15 PAUSE
- 13:15 – 14:00 **Stefan Welz** (Anglistik): *Von der Sammlung zur interaktiven Forschungsplattform: Überlegungen zur digitalisierten Nutzung des Tauchnitz-Archivs am Institut für Anglistik*
- 14:00 – 14:15 **Eva Wöckener-Gade** (Institut für Klassische Philologie und Komparatistik): *Digital Plato*
- 14:45 – 15:15 PAUSE
- 15:15 – 16:00 **Elisabeth Burr & Ulrike Fußbahn** (Romanistik): *Geisteswissenschaftliche Wissensproduktion im digitalen Zeitalter – zentrale Konzepte und Kompetenzen*
- 16:00 – 16:45 **Sabine Griese & Hedwig Suwelack** (Germanistik): *Themenvorschlag: Die Lauber-Handschriften – digital – original – analog erkundet*

### Samstag, 21.04.2018

- 10:00 – 10:45 **Uta Felten** (Romanistik): *Medienumbrüche als Impulse ästhetischer Erneuerung*
- 10:45 – 11:30 **Gereon Müller & Johannes Englisch** (Linguistik): *Extraktion, natürliche Prädikate und Korpusfrequenz: Ein Argument für Gradienten Harmonische Grammatik*
- 11:30 – 12:15 **Beat Siebenhaar** (Germanistik): *Interaktives digitales Schreiben als Objekt der Forschung*
- 12:15 Abschlussdiskussion

## **Geisteswissenschaftliche Wissensproduktion im digitalen Zeitalter – zentrale Konzepte und Kompetenzen**

Die Digitalisierung stellt neue Herausforderungen nicht nur an die Wissenschaft, sondern an die Gesellschaft insgesamt. Unsere Studierenden werden mit diesen Herausforderungen in allen Bereichen, wo sie traditioneller Weise beruflich tätig werden, konfrontiert. Zugleich entstehen im Zuge der Digitalisierung eine ganze Reihe neuer innovativer Tätigkeitsbereiche, in denen Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler gefragt sind. Um diese Herausforderungen annehmen und damit (professionell) umgehen zu können, bzw. die neuen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, überhaupt erkennen zu können, reicht es nicht aus, „digital natives“ zu sein. Stattdessen sind neue Denkweisen und Kompetenzen gefordert. Um diese zu erreichen genügt es aber nicht, vor allem die technisch-informatische Seite der Digitalisierung zu vermitteln. Stattdessen bedarf es in den Geisteswissenschaften selbst einer Änderung der Konzeption von Wissensproduktion und der Vermittlung von für das geisteswissenschaftliche Arbeiten im digitalen Zeitalter zentralen Konzepten und Kompetenzen, die eine kritische Auseinandersetzung mit der technisch-informatischen Seite aus geisteswissenschaftlicher Sicht erlauben.

Wie sich eine solche Änderung der Konzeption von Wissensproduktion bei Studierenden induzieren lässt und wie grundlegende Konzepte und Kompetenzen vermittelt werden können, möchte ich anhand eines in der romanistischen Sprachwissenschaft angesiedelten und den Digital Humanities verpflichteten Master-Moduls zeigen. Unter Digital Humanities verstehe ich dabei eine Epistemologie, die mit der Anwendung von digitalen Methoden und dem Einsatz digitaler Tools kooperativ und unter Einbezug verschiedener Faktoren und Kontexte neues Wissen über von Menschen geschaffene Artefakte schafft und damit versucht, einem Verständnis von sehr komplexen Realitäten näher zu kommen.

Das Modul, das der Geschichte der Sprachbetrachtung und Normbildung und den Instrumenten der Normbildung gewidmet ist, hat eine solche komplexe Realität zum Gegenstand:

- den Buchdruck und seine Auswirkungen auf das Verständnis von, den Umgang mit, die den romanischen Sprachen zugeordnete Bedeutung
- die Manifestation dieses Verständnisses von, dieses Umgangs mit, dieser den romanischen Sprachen zugeordneten Bedeutung in den Produkten der ersten Medienrevolution
- die Untersuchung dieser Produkte der ersten Medienrevolution hinsichtlich von Ideologien, Normbildung, Formierung metasprachlicher Kategorien etc.

Das Ziel ist:

- den Buchdruck als Medienrevolution zu verstehen, die nicht nur die Produktion, Speicherung und Verbreitung von Wissen radikal verändert hat, sondern auch die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Kultur, die Bildung, die Sicht auf und den Status von Sprachen etc.
- dadurch die Grundlagen zu legen für ein kritisches Verständnis der Digitalen Revolution und deren Auswirkungen
- frühe Produkte der ersten Medienrevolution wie Sprachtraktate und Grammatiken in den Kontext der vom Buchdruck geförderten Herausbildung von Nationalsprachen und –staaten zu stellen
- das, was die Verfügbarmachung dieser Produkte des Buchdrucks im digitalen Zeitalter impliziert und die Möglichkeiten, die mit dieser Verfügbarmachung für ihre Untersuchung

entstehen, nicht nur aufzuzeigen, sondern auch mittels der Arbeit an einem Projekt erfahrbar zu machen.

In meinem Beitrag werde ich auf die Bedeutung des domänenspezifischen Wissens für die Umsetzung des Projekts, auf die Änderung der Perspektive, der sich die Studierenden unterziehen müssen, wenn sie die zur Durchführung des Projekt notwendigen Konzepte, Methoden und Werkzeuge sinnvoll anwenden wollen, auf die Kompetenzen, die sie insgesamt erwerben und die Ergebnisse, die sie erzielen, eingehen.

Oliver Czulo (Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie)

### **Digitales OpenAccess-Publizieren am Beispiel von LangSci Press**

Die Publikationslandschaft der Wissenschaften befindet sich im Umbruch. Nach vorsichtigen Anfängen schon in den 1990er Jahren hat das digitale Publizieren massiv zugenommen; es geht häufig Hand in Hand mit einem OpenAccess, also einem (kosten)freien Zugang für Autoren und/oder Leser. Die Vorteile liegen auf der Hand: einfache Auffindbarkeit mittels Suchmaschinen, schnelle Verfügbarkeit, günstige Verbreitungswege. Doch wie steht es um die Qualitätskontrolle, die ursprünglich von Verlagen organisiert wurde? Handelt es sich bei digitalen Veröffentlichungen generell um "graue Literatur" oder kann auch hier eine rigide Qualitätskontrolle implementiert werden? Kann es für einen Wissenschaftsverlag, der auf OpenAccess setzt, ein Geschäftsmodell geben? LangSci Press, 2014 gegründet von Stefan Müller (HU Berlin) und Martin Haspelmath (Universität Leipzig), ist ein OpenAccess-Verlag, der mit 20 Buchreihen und über 60 veröffentlichten Büchern in seinem kurzen Bestehen Pionierarbeit leistet. In diesem Vortrag wird das LangSci-Modell vorgestellt. Der Referent selbst ist derzeit Mitherausgeber der zweitstärksten Buchreihe bei LangSci-Press und berichtet auch über seine eigenen Erfahrungen. Darüber hinaus soll der Vortrag noch weitere Vorteile des digitalen Publizierens hervorheben, insbesondere die Maschinenlesbarkeit von Daten, die aus dem Inhalt der Publikationen heraus gewonnen werden können (z.B. Sprachenindex, Ortsindex).

Uta Felten (Institut für Romanistik)

### **Medienumbrüche als Impulse ästhetischer Erneuerung**

„Ich schreibe für einen Leser, der Zuschauer ist“ (Daniele del Giudice)

Dass zeitgenössische Autorinnen und Autoren längst im rezeptions- und produktionsästhetischen Bewusstsein eines dynamischen Mediensystems schreiben, an dessen Spitze längst nicht mehr die literarischen sondern die audiovisuellen und digitalen Medien gerückt sind, ist ein bekannter Tatbestand.

Ob die Philologien bisher in angemessener Weise auf diesen Tatbestand reagiert haben und wie sie in Zukunft auf eine sich ständig transformierende Medienhierarchie im Zeichen der Prädominanz audiovisueller und digitaler Medien reagieren könnten, das sind die Fragen mit denen sich unserer Beitrag beschäftigen möchte.

Zwei historische Medienumbrüche des 20. Jahrhundert erscheinen uns für eine näherer Betrachtung lohnend: es sind die Phasen der 20'er Jahre, der Moment des ersten großen Medienumbruchs des 20. Jahrhunderts, in der Kino und die Photographie zu Leitmedien avancieren und eine radikale Veränderung der Wahrnehmung und der ästhetischen Schreibweisen generieren und die Phase des

sogenannten kleineren zweiten Medienumbruchs der 60'er Jahre in denen das gerade zum Leitmedium avancierte Kino vom neuen Leitmedium Fernsehen bedroht wird.

Der aktuelle Medienumbruch, in dem die klassischen audiovisuellen Medien Fernsehen und Kino zunehmend von digitalen Formaten verdrängt werden, lässt sich, so die zentrale These unseres Beitrags nur auf der Basis der Erkenntnisse der historischen Medienumbrüche des 20. Jahrhunderts angemessen beschreiben und erörtern.

Sabine Griese & Hedwig Suwelack (Institut für Germanistik):

### **Themenvorschlag: Die Lauber-Handschriften – digital – original – analog erkundet**

Rund 100 erhaltene Handschriften des 15. Jahrhunderts deuten aufgrund ihres Layouts auf eine dahinterstehende Organisations- und Produktionsgemeinschaft, die im unterelsässischen Hagenau zu vermuten ist. Diese Handschriften sind großformatig und illustriert, sie überliefern deutschsprachige Romane, Historienbibeln, Fabeln, naturkundliche oder geistliche Texte des 12. bis 15. Jahrhunderts und sie erwecken beim heutigen Betrachter den „Eindruck der Einheitlichkeit“ (Saurma-Jeltsch 2014, 179), der womöglich bereits dem zeitgenössischen Leser/Besitzer/Betrachter ein Anliegen war. Die kunsthistorische Forschung spricht bei diesen Büchern von einem „Markenartikel“ (Saurma-Jeltsch 2001). Die erhaltenen Handschriften befinden sich heute weltweit verteilt in Bibliotheken und Archiven in Deutschland, Belgien, den USA, der Schweiz, Frankreich, Österreich und Tschechien oder in einzelnen Fällen auch im Antiquariatshandel. Der erste Schritt für die weitere Untersuchung dieses Quellenmaterials war, die dislozierten Bestände auf einem digitalen Schreibtisch zu versammeln, die Handschriften also – wenn möglich – digitalisieren zu lassen und mitsamt Metadaten in einem Portal zu vereinen, so dass weitere Forschungen an den Quellen möglich werden. Dies wurde in einem ESF-Projekt 2013-2015 an der Universität Leipzig begonnen. Das Portal *Diebold Lauber – digital* wurde in Zusammenarbeit mit der Informatik (Prof. Heyer, Alexander Richter) eingerichtet und steht online zur Verfügung: <http://wirote.informatik.uni-leipzig.de/mediavistik/>

Daran soll in einem nächsten Projekt angeknüpft werden, das in dem geplanten Vortrag mit seiner Fragestellung vorgestellt werden soll. Das gleichförmige Layout dieses Markenartikels des 15. Jahrhunderts steht hierbei zur Disposition und soll präzise ausgeleuchtet werden. Dabei wird zu klären sein, welche Rolle ein Mann namens Diebold Lauber innerhalb dieses Produktionszusammenhangs spielt. Die Forschung vermutete lange hinter ihm den Werkstattleiter.

Das Projekt wird zeigen, in welchem Zusammenspiel von Digitalität und analogen Forschungsmethoden sowie geisteswissenschaftlichen Fragestellungen und Lernverfahren der Informatik Ergebnisse zum Layout eines mittelalterlichen Markenartikels zu erwarten sind. Die originalen Handschriften sind im Digitalisat hervorragend lesbar und vermessbar, das Papier der Handschriften ist jedoch weiterhin im und am Original (in der jeweiligen Bibliothek) zu prüfen, um die Wasserzeichen zu bestimmen und damit ein Datum des Beschreibstoffs zu eruieren. Die Schreiber der Handschriften wiederum kann man gut am Digitalisat prüfen und kartieren, jedoch kommen hier sowohl klassisch paläographische Methoden zum Einsatz sowie neue Lernverfahren der Informatiker. Das bestehende Portal *Diebold Lauber – digital* wird zu optimieren sein, damit die dort versammelten Daten auch tatsächlich auf einem digitalen Schreibtisch nutzbar sind (IIIF). Hierfür ist eine Zusammenarbeit mit der UB Leipzig (Prof. Schneider/Dr. Mackert) und dem dort angesiedelten nationalen Handschriftenportal (HSP) nötig, auch um die Daten des Projekts betreuen und langfristig vorhalten zu lassen.

Der Vortrag soll diese Ausgangslage an ein oder zwei Textbeispielen vor Augen führen, die von Diebold Lauber zu verantworten sind.

(sabine.griese@uni-leipzig.de; hedwig.suwelack@uni-leipzig.de)

Beatriz Morales & Carsten Sinner (Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie)

### **Perzeptive Translatologie. Das Leipziger Perzeptionsprojekt**

Die Qualität der Übersetzung und die Kriterien zur Bewertung dieser Qualität sind nicht nur in der Translatologie, sondern auch in der Ausbildung von Übersetzern ein traditioneller Arbeitsbereich. Sprachliche Richtigkeit und inhaltliche Vollständigkeit werden bei Vergleichen von Ausgangs- und Zieltexten untersucht und spielen eine Hauptrolle in den verschiedenen Evaluationsmodellen. Ihre Umsetzung bzw. Anwendung ist in der Regel an bestimmte Normen oder Regeln gebunden und an die individuelle Sicht der evaluierenden Person gekoppelt.

Ein Vergleich der Wirkung des Originals mit der Wirkung der Übersetzung ist zusätzlich zu einem Vergleich von Ausgangs- und Zieltext für die Bewertung einer Übersetzung jedoch eigentlich unerlässlich. Nicht nur die Vertreter der Leipziger Schule, sondern auch AutorInnen anderer theoretischer Ausrichtungen haben sich mit der Frage der Wirkung auseinandergesetzt und dabei die Sicht von SprecherInnen bzw. LeserInnen in den Mittelpunkt der Bewertung von Translaten gestellt. Trotz der zahlreichen Annäherungen ist jedoch ein Mangel an empirischen Perzeptionsstudien zu konstatieren. Bisher vertrauen Rezeptions- bzw. Perzeptionsanalysen in der translationswissenschaftlichen Kritik von Translaten in der Regel auf Einzelmeinungen. Nötig sind allerdings Analysen, die signifikante Stichproben heranziehen, welche die Ergebnisse statistisch untermauern und es möglicherweise erlauben, allgemeine Aussagen abzuleiten.

In unserem Vortrag soll das Leipziger Projekt zur perzeptiven Translatologie und die im Rahmen dieses Projektes entwickelte Plattform für Onlinebefragungen vorgestellt werden. Durch eine integrierte Datenbank mit Originaltexten, Übersetzungen und jeweils erfassten Nutzungsprofilen der InformantInnen werden individualisierte bzw. individualisierbare Befragungen durchgeführt, die anschließend eine statistische Auswertung erlauben. Das Projekt strebt an, repräsentative Studien im Bereich der Perzeptions- und Rezeptionsanalyse durchzuführen, die darauf basieren, dass die Analysen von Einzelperzeptionen von Ausgangs- und Zieltexten auf den Rang von Studien zur Perzeption von spezifischen Gruppen erhoben werden. Damit verfolgen wir das Ziel, mehr über die Kriterien in Erfahrung zu bringen, die eine Übersetzung zu einer guten Übersetzung machen, und diese Kriterien sowohl für die Evaluierung der Translation in bestimmten Sprachpaare selbst als auch für die Behandlung der ableitbaren Schlussfolgerungen in der Ausbildung von ÜbersetzerInnen operationalisierbar zu machen.

Literaturverzeichnis:

Neubert, Albrecht (2006): „Pragmatische Aspekte der Übersetzung“. Wotjak, Gerd (2006) (Hrsg.): *50 Jahre Leipziger übersetzungswissenschaftliche Schule. Eine Rückschau anhand von ausgewählten Schriften und Textpassagen*. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie Bd. 1. Frankfurt am Main, New York: Lang: 237–252.

Reiss, Katharina (1971): *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik : Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: M. Hueber.

Sinner, Carsten / Morales, Beatriz (2015): „Translatologische Perzeptionsstudien als Grundlage der Bestimmung gelungener Übersetzungen“. *Lebende Sprachen* 60.1, 111–123.

## **Extraktion, natürliche Prädikate und Korpusfrequenz: Ein Argument für Gradiente Harmonische Grammatik**

### 1 Phänomen

Es ist häufig beobachtet worden, dass im Deutschen die Voranstellung einer Präpositionalphrase wie "über wen" oder "darüber" aus einer Nominalphrase abhängig ist zum einen von der grammatischen Funktion der Nominalphrase (direktes Objekt vs. Subjekt, indirektes Objekt), zum anderen aber auch davon, ob das Verb und das Substantiv ein "natürliches Prädikat" bilden; vgl. Müller (1995; 2011), Müller & Sternefeld (1995), Sauerland (1995), Schmellentin (2006), Ott (2011), zum Englischen Cattell (1976), Bach & Horn (1976), Davies & Dubinsky (2003). So ist "Worüber hat der Fritz ein Buch gelesen?" wohlgeformt, während etwa "\*Worüber hat der Fritz eine Verlautbarung geklaut?" für die meisten SprecherInnen nicht wohlgeformt ist; der entscheidende Unterschied ist hier lediglich, dass "Buchlesen" anders als "Verlautbarung-lauen" weit eher als natürliches Prädikat klassifizierbar scheint.

### 2 Problem

Für die grammatiktheoretische Implementierung dieses Konzepts des natürlichen Prädikats ergeben sich zwei fundamentale Schwierigkeiten. Erstens ist unklar, wie das Konzept des natürlichen Prädikats als extraktionsrelevanter Faktor grundsätzlich fassbar ist. Und zweitens ist unklar, wie, wenn man diesen Faktor identifiziert hat, er so implementiert werden kann, dass Regeln bzw. Beschränkungen eines gegebenen grammatiktheoretischen Modells dafür sensitiv sind.

### 3 Korpusfrequenz

Ausgehend von der Beobachtung, dass naheliegende semantische, syntaktische, morphologische oder phonologische Eigenschaften der beteiligten Verben und Substantive nicht geeignet scheinen, um das Konzept des natürlichen Prädikats zu fassen, argumentieren wir, dass es die hinreichende Frequenz der entsprechenden Kollokationen in Korpora ist, die über den Status des natürlichen Prädikats (und somit auch die Möglichkeit der Extraktion aus der Nominalphrase) entscheidet, in Analogie zu dem, was Featherston (2004) bereits für Brückenverben im Deutschen (bei Extraktion aus Objektsätzen) gezeigt hat. Konkret haben wir eine empirische Untersuchung anhand der DWDS-Korpora durchgeführt, die zeigt, dass die Frequenz von V-N-Kollokationen korreliert mit der Möglichkeit der Voranstellung aus NP. Das zugrundegelegte Mass der Frequenz von V-N Kollokationen ist dabei eines, das von den absoluten Häufigkeiten der beteiligten Lexeme abstrahiert und ein feingliedrigeres Konzept verwendet, nämlich DeltaP (vgl. Gries (2013), vorher Stefanowitsch (2009), Gries & Stefanowitsch (2004) ("kollostruktionale Stärke"). DeltaP erfasst die Wahrscheinlichkeit eines Ergebnisses angesichts eines Cues (P(O|C)) abzüglich der Wahrscheinlichkeit des Ergebnisses in der Abwesenheit des Cues (P(O|-C)). Am Ende ergibt sich für jede V-N-Kollokation ein numerischer Wert zwischen 0 und 1, der die relative Wahrscheinlichkeit eines gegebenen N angesichts eines gegebenen V bestimmt.

### 4 Grammatiktheoretische Implementierung

Damit stellt sich die Frage, wie der Faktor der Frequenz (gefasst als DeltaP) inkorporiert werden kann in ein grammatiktheoretisches Modell. Für praktisch sämtliche bestehenden Modelle scheint dies nicht (oder nur artifiziell) möglich. Der Fall liegt anders bei der in jüngster Zeit von Paul Smolensky entwickelten Gradienten Harmonischen Grammatik (GHG) (Smolensky & Goldrick (2016), Smolensky (2017), Zimmermann (2017)). Hier sind nicht nur die (verletzbaren) Beschränkungen der Grammatik mit Gewichten assoziiert (wie in der klassischen Harmonischen Grammatik), sondern auch die sprachlichen

Ausdrücke, über die die Beschränkungen Aussagen machen (mit Werten zwischen 0 und 1). Vor diesem Hintergrund entwickeln wir eine Analyse der Extraktion aus NPs im Deutschen in GHG, die die korpusbasierten Frequenzdaten (DeltaP) von V-N-Kollokationen unmittelbar als Gewichte kodiert.

Norbert Schlüter (Institut für Anglistik)

### **THE LANGUAGE MAGICIAN – Leistungsbewertung mit dem digitalen Zauberstab**

THE LANGUAGE MAGICIAN ist ein Computerspiel, das Lehrkräften an der Grundschule helfen kann, den Lernfortschritt ihrer Schülerinnen und Schüler im Fremdsprachenunterricht in innovativer Form einzuschätzen. Das Spiel wird ab Sommer 2018 kostenlos online zur Verfügung stehen. In zwei aufeinander aufbauenden Sprachniveaus lösen die Lerner Sprachaufgaben in den einzelnen Kompetenzbereichen Hörverstehen, Leseverstehen und Schreiben sowie in Kombinationen dieser Fertigkeitsbereiche.

Das Projekt zur Entwicklung dieses Spiels hat 2015 begonnen und befindet sich zurzeit noch in der Pilotphase. Der besondere Charakter dieses Spiels besteht darin, dass alle Kombinationen der fünf beteiligten Sprachen getestet werden können, d.h. sowohl Englisch, als auch Deutsch, Spanisch, Italienisch und Französisch können jeweils als Test- oder Umgebungssprache gewählt werden. Das Spiel wurde in den vergangenen 12 Monaten in Spanien, Italien, Deutschland und England mit mehr als 5000 Schülerinnen und Schülern pilotiert. Die Antworten dieser Kinder bilden die Grundlage für finale Entwicklung des Spiels. Die das Projekt begleitende Forschung an fünf Universitäten sichert die Qualität des Produktes.

Das Projekt begann im Oktober 2015 in Großbritannien. Durch das Goethe-Institut London koordiniert, schlossen sich zehn Partner zusammen, um das Lehren und Lernen von Fremdsprachen im Grundschulbereich zu unterstützen. Partner im Projekt sind: Goethe-Institut London (Projektleitung), der Sprachenlehrerverband in Großbritannien (*Association for Language Learning*), die Abteilung Bildung der Spanischen Botschaft in Großbritannien, das Bildungsministerium der autonomen Region Rioja (Spanien), das Lehrerfortbildungszentrum des spanischen Bildungsministeriums auf Teneriffa (Spanien), die Universität Leipzig, die Universität Reading (England), die Universität für Ausländer in Perugia (Italien), die Universität für Ausländer in Siena (Italien) und die Universität Westminster (England). Der Vortrag wird sich mit der digitalen Leistungsmessung anhand des in diesem Forschungsprojekt entwickelten Spiels beschäftigen und die Möglichkeiten aufzeigen, die sich aus der Digitalisierung von Bewertungsprozessen ergeben.

Beat Siebenhaar (Institut für Germanistik)

### **Interaktives digitales Schreiben als Objekt der Forschung**

Die Digitalisierung hat Schrift, Text und Interaktion verändert, sie hat Schreiben und Lesen verändert, sie hat unsere Art zu kommunizieren verändert. Wenn ‚früher‘ gesagt wurde wir schreiben miteinander, so war das Ziel, am Schluss einen fertigen Text zu haben, der von zwei oder mehr Autor\_innen verfasst war. Wenn heute gesagt wird wir schreiben miteinander, so ist das Ziel nicht mehr ein fertiger

Text, sondern die aktuelle schriftliche Interaktion; ein abgeschlossenes Produkt wird nicht mehr erwartet. Dieses interaktive digitale Schreiben darf deshalb nicht mit dem Produzieren eines Textes verglichen werden, wie das aus kulturpessimistischer Perspektive öfters geschehen ist und immer noch geschieht.

Mit meinem Vortrag stelle ich das interaktive Schreiben als Kulturtechnik des digitalen Zeitalters in den Vordergrund. Ich stelle drei (vier) Datensammlungen des interaktiven digitalen Schreibens vor, welche Entwicklungen in den letzten 15 Jahren nachzeichnen und für diese kurze Zeit einen Blick in die allerjüngste Sprachgeschichte geben können. Von 2003-2009 habe ich IRC-Daten gesammelt (gut 9 Mio. Nachrichten), 2009/2010 war ich an einer Sammlung von SMS-Nachrichten beteiligt (ca. 25 Tsd. Nachrichten) und 2014 an einer Schweizer Datensammlung von WhatsApp-Nachrichten (850 Tsd. Nachrichten, davon 419 Tsd. auf Deutsch) und 2014/15 an einer entsprechenden bundesdeutschen Sammlung (374 Tsd. Nachrichten). Im Schwerpunkt wird im Vortrag gezeigt, wie das Medium Einfluss auf die Gestaltung des Schreibens hat. Zudem gehe ich der Frage nach, ob sprachliche Änderungen auf das Medium, technische Änderungen und / oder auf kulturelle Einflüsse zurückzuführen sind.

Stefan Welz (Institut für Anglistik)

### **Von der Sammlung zur interaktiven Forschungsplattform: Überlegungen zur digitalisierten Nutzung des Tauchnitz-Archivs am Institut für Anglistik**

In die Vorüberlegungen zu diesem Projekt fließen drei Prämissen ein: Digitalisierung sollte an den akademischen Instituten nicht zum Selbstzweck oder zur bloßen Ablösung herkömmlicher Verwaltungspraktiken eingeführt werden, sondern neben einer verbesserten quantitativen Handhabung vor allem einen qualitativen Mehrwert für die Forschung erbringen. Sinnvolle Projekte zur Digitalisierung lassen sich am besten aus den vorhandenen Gegebenheiten der Institute heraus entwickeln, indem an Vorhandenes angeknüpft wird, anstatt ein Überstülpen völlig neuer Praktiken anzustreben, die für einen weiteren Kreis von Mitarbeitern häufig nicht verständlich sind. Das Problem bei der Konzeption und Durchführung derartiger Projekte liegt zumeist in der Kooperation unterschiedlicher Akteure, wobei wissenschaftlich-inhaltliche Fragestellungen mit den technischen Möglichkeiten zu verbinden sind. Mit anderen Worten geht es darum, die geeigneten Partner zu finden, die in allen Stadien der Zusammenarbeit mit Offenheit und gegenseitigem Interesse aufeinander zugehen.

Am Institut für Anglistik wird seit einigen Jahren der Aufbau einer Sammlung der berühmten Reihe *Collection of British and American Authors* betrieben, eine der weltweit größten zusammenhängenden Taschenbuchserien zur englischsprachigen Literatur. Sie wurde von dem einstigen Leipziger Verlag Bernhard Tauchnitz zwischen 1842 und 1943 veranstaltet und umfasst insgesamt 5370 Bände. Diese Reihe gestattet einen repräsentativen Überblick über die Entwicklung der englischsprachigen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber auch tiefe Einsichten in kulturhistorische Momente, wie die Entwicklung des internationalen Taschenbuchs und Stufen der Internationalisierung des Copyrights. Der aktuelle Sammelbestand beläuft sich auf ca. 760 Bände.

Die Intentionen dieser Sammlung waren vielgestaltig und betreffen sowohl den archivarischen Aspekt, der von der Universitätsbibliothek in dieser Form nicht geleistet werden kann. Es geht dabei um den Aufbau eines wissenschaftlichen Alleinstellungsmerkmals der Leipziger Anglistik – vergleichbar mit dem legendären Huxley Archiv am Institut für Anglistik der Universität Münster. Ebenso wird das Ziel einer repräsentativen Sammlung verfolgt, die die Leistung des ehemaligen Leipziger Verlags gebührend würdigt und wissenschaftlich erschließbar macht. Nach verschiedenen Masterarbeiten zur

Thematik – mehrmals in Zusammenarbeit mit dem Institut für Buchwissenschaft der Universität Leipzig – erschien im Herbst 2017 eine erste wissenschaftliche Publikation: *Baron der Englischen Bücher. Der Leipziger Verlag Bernhard Tauchnitz 1837-1973*. Für 2020 ist eine internationale Fachkonferenz geplant. Internationales Interesse wurde inzwischen von Forschern aus Finnland, Frankreich, Schottland und den USA bekundet.

Ausgehend von der Überlegung, diesen Schatz nutzbar zu machen, bietet sich eine Vernetzung von vielfältiger Forschungstätigkeit um diese Sammlung herum an. Die Vernetzung könnte mehrere Stufen umfassen. Zum einen soll interessierten Wissenschaftlern aus verschiedenen Bereichen der Universität – ebenso wie Studierenden relevanter Master-Kurse – Zugang zu der Primärliteratur gewährt werden. Das würde auf eine Digitalisierung des Bestands hinauslaufen. Parallel dazu könnte ein Register mit Inhaltsangaben zu den Bänden sowie Autoren-Biographien entstehen. Erste Vorarbeiten dazu wurden bereits geleistet. Auf dieser Grundlage wäre über die Präsentation auf einer geeigneten Plattform nachzudenken, die ein Andocken von deutschen und internationalen Wissenschaftlern der Anglistik wie auch der Buch- und Bibliothekswissenschaft gestattet. Das verfolgte Ziel dieses Digitalisierungsprojekts liegt in der Bereitstellung, im Austausch und in der Akkumulation von relevanten wissenschaftlichen Forschungsleistungen in den benannten Gebieten. Die Sammlung soll dabei als Focus der verschiedenen Aktivitäten zur Digitalisierung dienen.

Eva Wöckener-Gade (Institut für Klassische Philologie und Komparatistik)

### **Digital Plato**

Die Rezeption des platonischen Oeuvres in der Antike ist vielfältig und noch nicht annähernd vollständig erforscht. Das durch die VolkswagenStiftung geförderte Projekt Digital Plato hat zum Ziel, die Nachwirkung und Rezeption des platonischen Werkes in der antiken griechischen Literatur anhand einer Zusammenstellung der Textstellen zu erschließen, an denen Platon paraphrasiert wird. Auf der Grundlage existierender Ansätze zur automatischen Paraphrasenerkennung und der vielfältigen digital vorliegenden Sekundärmaterialien zum Platonischen Werk und der altgriechischen Literatur soll eine Paraphrasensuche entwickelt werden, die das Auffinden indirekter Zitate und nicht-wörtlicher Paraphrasen ermöglicht. Der auf dieser Grundlage aufbauende Thesaurus wird der Öffentlichkeit insbesondere über ein Web-Portal mit angepassten Such- und Einstellungsmöglichkeiten zugänglich gemacht, die eine explorative Analyse der Nachwirkung und Rezeption des Platonischen Werkes in der antiken griechischen Literatur ermöglichen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen zudem auf andere Fragestellungen aus textorientiert arbeitenden Geisteswissenschaften übertragbar sein. Sie sollen die Grundlage dafür bilden, dass auch in anderen Epochen nach der Durchdringung großer Textkorpora mit gelehrten oder ironischen Anspielungen gesucht werden kann. Weiterhin möchten wir einen Beitrag zur Ausdifferenzierung des Paraphrasenbegriffs leisten, die sich aus der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Paraphrasen in der Literatur sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit von Geisteswissenschaft und Informatik ergibt.

Der Vortrag gibt Einblick in die Projektarbeit, speziell in die vom Projekt entwickelte semiautomatische Paraphrasensuche im Altgriechischen via Word Mover's Distance und erläutert, wie die digitale Messung von Ähnlichkeiten unsere Sicht auf das Konzept der Intertextualität und auf das speziellere Phänomen der Paraphrase nicht unwesentlich bereichern kann.